

"Wir sind glücklicher als je zuvor"

Interview mit: David Donnerer, science.ORF.at am 01.01.2013

Laut dem "World Happiness Report" ist Dänemark das glücklichste Land der Welt. In der Kategorie "Glück plus Ökologie" belegt Costa Rica die weltweite Spitzenposition. Wie errechnet man das Glück eines Landes? Der Glücksforscher Ruut Veenhoven erklärt, wie das geht - und warum Österreicher trotz ihres Jammerns zufrieden sind.

science.ORF.at: Die Anzahl der Glücks-Indizes, wie etwa der "Happy Planet Index" oder der "World Happiness Report", hat in den letzten Jahren zugenommen. Wie kommen diese Indizes zustande?

Ruut Veenhoven: Man fragt: Wie zufrieden oder unzufrieden sind sie derzeit mit ihrem Leben? Der "World Happiness Report" funktioniert im Wesentlichen so, beim "Happy Planet Index" ist es etwas komplizierter. Dort beziehen sie neben dem Glück auch die Lebenserwartung mit ein. Daraus ergibt sich der Index der glücklichen Lebensjahre. Die glücklichen Lebensjahre von Nationen dividieren sie durch den ökologischen Fußabdruck. Dieser Index zeigt an, wie effizient Länder glückliche Lebensjahre erzeugen. Costa Rica liegt hier vorne, weil es viele glückliche Lebensjahre hat, es dort warm ist und der ökologische Fußabdruck klein.

Beeinflussen Faktoren wie die wirtschaftliche Entwicklung, Gleichheit und Freiheit das Glück von Nationen?

Einige Forscher glauben, dass die wirtschaftliche Entwicklung nicht zu größerem Glück führt. Diese Theorie nennt sich das "[Easterlin Paradox](#)". Es zeigt sich aber, dass Menschen in reichen Ländern glücklicher leben als in armen.

Wirtschaftswachstum führt zu mehr Glück, aber nicht überall. In China etwa gibt es weniger Glück, trotz rasanten Wachstums. Bei Gleichheit gibt es einen Konnex zwischen Geschlechtergleichheit und dem Glück, aber keinen bei Einkommensunterschieden. Freiheit korreliert mit dem Glück. Menschen sind dort am glücklichsten, wo sie ihr Leben selbst bestimmen können.

Sind Studien über das Glück des Einzelnen aussagekräftig?

Ja, weil Glück sich nicht abrupt ändert. Die Einschätzung des eigenen Glücks ist gut vergleichbar. Jedoch muss man differenzieren. Für Costa Rica zum Beispiel, dem glücklichsten Land meiner Datenbank, gibt es

nur eine Umfrage mit 1.000 Probanden als Datensatz. Gäbe es mehr Daten, würden sie wahrscheinlich etwas schlechter abschneiden. Hingegen kann ich für Dänemark auf acht Umfragen zurückgreifen. Diese Daten sind aussagekräftiger.

Sie haben die "World Database of Happiness" entwickelt, in der das Glück jeder Nation errechnet wird. Warum haben sie diese Datenbank konzipiert?

Wenn man größeres Glück für mehr Menschen schaffen will, muss man die nötigen wissenschaftlichen Fakten sammeln. Es hat in den 1980ern mit einem Buch angefangen, als es noch kaum Forschung zum Glück gab. In den 1990ern habe ich noch ein Buch zu diesem Thema geschrieben, woraufhin die Forschung auf den Zug aufgesprungen ist. Jetzt versuche ich, alle nötigen Daten zu sammeln, um die Glückspolitik zu unterstützen.

Auf welchen Daten basiert ihre Glücksdatenbank?

Zum Großteil auf Umfragen, die ich sammle. Forscher schicken mir auch ihre Arbeiten. Es gibt auch psychologische Studien und Experimente, etwa welche Krebsbehandlung am meisten Lebenszufriedenheit ermöglicht.

Was zeigen ihre Ergebnisse?

Wir leben länger und sind glücklicher als je zuvor. Glück ist auch etwas Universelles. Zuerst hieß es, Glück sei eine kulturelle Sache und nicht vergleichbar. Das scheint nicht zu stimmen. Überall können sich Menschen gut oder schlecht fühlen, glücklich oder unglücklich. Es gibt Unterschiede im Glauben daran, was einen glücklich macht, aber Glück selbst ist universell. Wenn sich die Bedingungen für Glück in einer Gesellschaft verbessern, sind die Menschen glücklicher.

Es steht nicht das gleiche Land an der Spitze der Glücksindizes. Costa Rica führt im "Happy Planet Index", während Dänemark im "World Happiness Report" vorne liegt. Welcher Index ist richtig?

Skandinavische Länder wie Dänemark führen die meisten Indizes an. Diese Frage stellt sich nicht, da nicht alle Indizes das Gleiche messen. Dänemark liegt im "Happy Planet Index" nicht vorne, weil es dort kalt ist und sie viel Energie für Heizung verbrauchen. Das wirkt sich auf den ökologischen Fußabdruck aus, deshalb fallen sie hier zurück.

Warum sind die Skandinavier glücklich?

Sie haben eine egalitäre Gesellschaft und einen starken

Wohlfahrtsstaat. Zudem gibt es eine geringe Machtdistanz, verglichen mit Österreich, wo die Machtdistanz hoch ist. Das vermindert das Glück. Es könnte auch mit den Genen zu tun haben.

Das ist ein neuer Ansatz. Man nimmt an, dass ein Unterschied in der Genstruktur zu unterschiedlichen Glücksniveaus führt. Das mag einer der Gründe sein, warum Menschen in Brasilien glücklich sind, obwohl es dort noch viel Armut gibt.

Als glücklich gelten auch die Österreicher. Dabei beklagen sie sich relativ häufig. Wie erklären sie sich dieses Paradoxon?

Das Beklagen führt oft dazu, dass sich die Dinge zum Besseren wenden. Nicht nur Individuen raunzen, sondern auch Pressure-group. Damit verbessern sie die Gesellschaft.

Warum sind die Österreicher unzufrieden mit der Gesellschaft, aber zufrieden mit ihrem eigenen Leben? Weil sie am besten über ihr Leben informiert sind und wissen, wie glücklich sie sind. Über die Medien erfahren sie vor allem, was falsch läuft und wie man Dinge verbessern kann. Daher glauben viele Bürger, dass vieles schief läuft, selbst wenn sie einer lebenswerten Gesellschaft leben.

Wie sieht es mit den Ländern am Ende der Glücksindizes aus, wie etwa Zimbabwe? Warum sind Menschen dort unglücklich?

Zimbabwe ist ein "failed state". Das Glück einer Nation hängt stark von der technischen Qualität der Regierung ab, dazu tragen etwa gute Beamte bei. Das ist in Österreich der Fall. Wer aber in Zimbabwe lebt, wo die Regierung nicht funktioniert, braucht Unterstützung durch die Familie oder einen Stamm.

Das fordert seinen Preis: Den Preis der Freiheit. Wer auf seine Familie angewiesen ist, wird womöglich den Partner nehmen müssen, den sie für ihn auswählt. Da kann es sein, dass man den falschen Partner bekommt, was einen unglücklich macht.

Vor einigen Jahren galt der Inselstaat Vanuatu als das glücklichste Land, wo Geld keine Rolle spielt. Jetzt sollen die kapitalistischen Dänen am glücklichsten sein. Wie erklären sie sich das?

Das war ein Fehler der "Happy Planet Index"-Leute, denn es gab dort nie eine Glücksumfrage. Sie haben einen Glückswert einfach angenommen, um die Zahl der glücklichen Lebensjahre auszurechnen. Dafür hatten sie aber keine Daten. Sie haben Glück basierend auf Indikatoren wie Reichtum geschätzt. Das war falsch. Sie haben diesen Fehler nicht wiederholt. In ihrem letzten Index scheint Vanuatu gar nicht mehr auf.

Bhutan sorgte vor wenigen Jahren mit seinem Bruttonationalglück-Index für Aufsehen. Was halten sie von dieser Idee?

Die Bhutanesen sind clevere Vermarkter. Ihr Index misst nicht Glück im Sinne von Lebenszufriedenheit. Es geht eher darum, ob Bedingungen vorhanden sind, von denen sie glauben, dass sie gut für die Menschen sind. Das Glücksempfinden kommt darin nicht vor, sondern Dinge wie etwa Bildung.

Jetzt, überrascht von ihrem eigenen Erfolg, haben sie begonnen, Glück anhand von Lebenszufriedenheit zu messen. Der Mittelwert ist nicht besonders hoch. Auf einer Skala von 0 bis 10 beträgt er 6,1 Punkte. Für ein Entwicklungsland ist das aber ein recht guter Wert.

Die Krise hat Europa und die USA hart getroffen. Wie hat sich das auf ihr Ranking in den Glücksindizes ausgewirkt?

In den USA gibt es keine Anzeichen dafür, dass Krisen das Glück beeinträchtigt haben. Das zeigt sich auch in Österreich. Krisen können reiche Länder treffen, trotzdem bleiben sie glücklich. In Griechenland etwa ist aber eine deutliche Verschlechterung zu sehen, die auf die aktuelle Krise zurückzuführen ist.

Wird es künftig signifikante Veränderungen im Glücksniveau der Nationen geben?

Ich glaube, es wird einen graduellen Anstieg in den meisten Ländern geben, vorausgesetzt, dass es etwa keine Weltkriege gibt. Wir werden uns dem Niveau Dänemarks nähern. Afrikanische Länder haben da noch einen weiten Weg vor sich. Ein dänisches Glücksniveau ist überall möglich. 65 glückliche Lebensjahre sind ein realistisches Ziel.